

100 Jahre Obstverwertung in Balgach

Am 11. August 1915 gründen hiesige Landwirte die Obstverwertungsgenossenschaft Balgach. Der Obstbau mit Most- und Tafelobst ist von wirtschaftlicher Bedeutung für die vielen Stickerbauern. Der Spurensucher berichtet über einen Abschnitt aus der Geschichte der Obstverwertung in Balgach.

Ernst Nüesch, Spurensucher | www.handsticklokal-balgach.ch

Es ist die Zeit der Genossenschaftsgründungen. In Balgach entstehen nach 1900 mehrere Genossenschaften. Um sich gemeinsam selber helfen zu können, organisieren sich u.a., die Weinbauern, die Braunviehzüchter, die Ziegenhalter, die Rebbauern, die Konsumenten und die Obstbauern.

Streuobstwiesen für Obst und Vieh

Viele der Obstbaumbesitzer sind Kleinlandwirte, die hauptberuflich in der Textilindustrie arbeiten, sei es als Arbeitnehmer in einer Stickereifabrik oder als selbständiger Heimsticker. In der Regel verteilt sich der Baumbesitz auf mehrere Parzellen, einerseits auf den Baumgarten («Bommet») beim Wohnhaus und andererseits auf Böden, die von der Ortsgemeinde den Bürgern zugeteilt worden sind. Aber auch Rebparzellen, auf denen die Weinstöcke ausgerissen worden sind, verwandeln sich in Wiesen mit Obstbäumen. Es sind Streuobstwiesen, auf denen hochstämmige Obstbäume meist unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Sorten stehen. Während die Bäume der Obsterzeugung dienen, kann die Grasfläche zwischen den locker stehenden Bäumen als Mähwiese (Grünfutter, zur Heugewinnung) oder direkt als Viehweide genutzt werden.

Die Genossenschaft im 1. Weltkrieg

Im Dorf und ausserhalb der Bahnlinie gibt es mehrere Tausend Obstbäume, deren Erträge je nach Witterung unterschiedlich ausfallen. Vom angestellten Geschäftsführer erwarten die Genossenschafter, dass er ihr Most- und Tafelobst im Handel rentabel absetzen kann. Das erste Jahr wird zum Erfolg: 110 eingeschriebene Mitglieder, Fr. 1'300.– Reingewinn. Während des Krieges spielt nicht nur das Wetter eine Rolle. Für den Export fehlt die Bewilligung, die Transportverhältnisse behindern den Handel. Eine harte Teuerung setzt den Familien zu. Jeder Rappen zählt. Unter der Notlage leidet die Genossenschaftstreue. Eine Ausschüttung im Sinne einer Gewinnbeteiligung wirkt sich positiv aus. Trotzdem verzichten der Vorstand und der Geschäftsführer auf eine weitere Amtsdauer.

Ab 1922 ist Gustav Nüesch, beim Bad, Präsident und Julius Nüesch, beim Rebstock, Geschäftsführer und Kassier. In den kommenden zehn Amtsjahren müssen sie sich ständig dem Wandel im Obsthandel stellen: Ausbau des Tafelobst-

handels, eigenständiger Obsthandel auch mit dem Ausland, Weiterbildung der Genossenschafter, Baumpflege, Einführung des Spritzens, Sortenbereinigung.

1929 – ein Rekordjahr

1929 kauft die Genossenschaft 575 t Mostobst und verkauft es in vielen mittleren Posten bis in Quanten von Eisenbahnwagen (zu 12 t). Viel Mostobst geht ins Vorarlberg, u.a. an die Mosterei Rauch in Rankweil. Das Tafelobst umfasst 84 t, von denen wiederum Einkäufer aus dem Vorarlberg grössere Mengen beziehen. Die 8 t Birnen hat der Geschäftsführer für die Genossenschaftsmitglieder zugekauft, damit sie ihren eigenen Most mit etwas Birnensaft verfeinern können. Im Kasabuch sind total 667 t Obst verbucht, was mindestens 60 offenen Güterwagen entspricht. Aneinander gereiht misst die Wagenkolonne etwas mehr als 500 m. Die Genossenschaft hat an ihre Obstlieferanten über Fr. 47'000.– ausbezahlt. Das ist willkommenes Bargeld in die Familienkassen. Für die Genossenschaft bringt das Rekordjahr rund Fr. 4'000.– Gewinn. Einstimmig wird die Ausschüttung von 5% auf den individuellen Obstzahltag beschlossen.

Mostobstverlad an der Station Heerbrugg

In der Hauptsaison wird jeden Tag beim Güterschuppen beim Bahnhof Heerbrugg Mostobst entgegen genommen. Ein Inserat im Mittelrheintaler Anzeiger gibt Auskunft über Zeit und Richtpreis. Zusätzlich kündigt Emil Halter, Weibel, die Einzelheiten aus, indem er sie auf mehreren Plätzen ausruft. 1929 bezahlt die Genossenschaft Fr. 4.50 bis Fr. 6.– pro 100 Kilogramm Mostobst. Im Verkauf verlangt sie zwischen Fr. 5.30 und Fr. 6.80.



Mostobstverlad um 1920, alter Güterschuppen bei der Station Heerbrugg

Auf grossen Brückenwagen mit vorgespanttem Pferd bringen die Obstbauern das Mostobst in Säcken auf den Sammelplatz. Dort (oder am Vortag beim Geschäftsführer) wird es gewogen und notiert. Weil alles der Reihe nach geht, entstehen Wartezeiten. Darum wird das Pferd ausgespannt und vor

dem «Heerbruggerhof» angebunden. Während der Fuhrmann in der Wirtschaft ein Glas Saft trinkt, wartet ein Kind oder eine erwachsene Person beim Wagen bis die Reihe an ihnen ist. Die schweren Säcke – sie wiegen bis 50 kg – werden von starken Männern auf einen Wagen gehoben, von dort über den Rand gestemmt und in den offenen Güterwagen geleert.

Tafelobst verlangt mehr Sorgfalt

Der Ablauf beim Tafelobst unterscheidet sich vom Mostobst. Tafelobst muss sorgfältig gelesen werden. An einem Kurs haben die Mitglieder genaue Anweisungen erhalten, wie man das Lagerobst in den Harassen für die Spedition vorbereitet. Beim Geschäftsführer – er stellt seine private Scheune als Arbeitsraum zur Verfügung – werden die angelieferten Tafeläpfel auf ihre Qualität bezüglich Reifegrad, Unverletztheit und Grösse kontrolliert, tarifiert, gewogen und registriert. Ein Augenmerk wird auf die sorgfältige Ausstaffierung der Harasse mit Papier geworfen. Das starke Papier oder den Wellkarton, wie auch die Harasse haben die Obstbauern beim Geschäftsführer bezogen. Je nach Beurteilung und Sorte erhält der Produzent Fr. 14.– bis Fr. 22.– pro 100 kg. Die Genossenschaft ihrerseits verkauft 100 kg für Fr. 15.– bis Fr. 35.–. Bessere Preise können erzielt werden, wenn das Tafelobst vorübergehend eingelagert wird und bei steigender Nachfrage abgesetzt werden kann. Der Genossenschaft fehlt aber eine geeignete Räumlichkeit, in der man nach Sorten getrennte Auslieferungen praktisch zusammenstellen könnte. Die Kommission schaut sich nach einem bestehenden Schuppen oder einem Platz für den Bau einer Lagerscheune um. Weil die Kosten zu hoch sind, legen sie das Geschäft ad acta. Als Ersatz werden Räume zugemietet. Für den Transport mit der Bahn oder seltener dem Fuhrwerk oder in Ausnahmefällen mit einem Lastwagen müssen die einzelnen Harasse in einem Block gesichert werden. Die Stabilisierung wird mit aufgenagelten Brettern, Schwarten und Latten erreicht. Bei den meisten Verkäufen werden die Harasse verrechnet und gehen in den Besitz der Obstkäufer über. Darum muss die Genossenschaft jedes Jahr 200 oder mehr neue Harasse kaufen. Der Stückpreis liegt bei Fr. 2.–.

Qualitätssicherung

Die Obstverwertungsgenossenschaft Balgach ist Mitbewerberin mit anderen Genossenschaften und Vereinen auf dem Obstmarkt. Verlangt wird tadellose Qualität und prompte Lieferung. Immer wieder geht die Weisung an die Mitglieder, nur einwandfreies Tafelobst abzugeben: sauber, nicht wurmstichig, reif, sorgfältig verpackt.

Die Kommission ergreift verschiedene Massnahmen, um die Qualität des Obstes zu fördern. Dazu gehört der Kurs zum Erlernen des Oeschbergschnittes. Ziel dieser neu aufkommenden Schnittmethode ist die Erziehung grosskroniger Obstbäume. Nur widerwillig stellen drei Kommissionsmitglieder Bäume für den Kurs zur Verfügung. Sie haben Bedenken, dass «derselbe manchmal ganz scharf durchgeführt wird». Anfangs Mai 1929 erfahren die Balgacher, dass Berneck eine Winterspritzung durchgeführt hat. Das bringt die Kommission zur Überzeugung, dass die Genossenschaft zwei Spritzen des Modelles Fortuna der Firma Birchmeier anschaffen und deren Benutzung den Mitgliedern empfehlen soll. Die Baumspritzen sind auf «Bennen» (Schubkarren) montiert und mit Schlauch und einem fünf Meter langen Bambusrohr versehen. Als Anreiz zum Einsatz wird Schwefelkalkbrühe zum Selbstkostenpreis abgegeben. In der Buchhaltung wird ein separates Spritzmittelkonto eröffnet.

Weniger, aber gute Sorten

Es greift die Einsicht, dass das Sortenangebot viel zu mannigfaltig ist. Der Geschäftsführer hat die Erfahrung gemacht, dass der Handel wenige, aber bekannte und beliebte Sorten verlangt, welche in grossem Quantum erhältlich sind. Auch würde ein beschränktes Sortiment Erleichterungen bringen beim Zusammenstellen der Lieferungen. Man einigt sich, dass die Genossenschaft sich auf ein Sortiment einstellt, das in die hiesige Gegend passt. An einem Treffen wird ein regionales Sortiment bestimmt und für Balgach auf fünf Sorten angepasst: 1. Boskop, 2. Balgacher-Reinette, 3. Riegler, 4. Menznauer Jägerapfel, 5. Tobiässler.

Noch viel mehr Obst-Geschichte ist in Vorbereitung für www.handsticklokal-balgach.ch.

GESUCHT: Bilder, Gegenstände zum Obstbau. Leihweise.
E. Nüesch 071 722 55 37. ernst.nuesch49@bluewin.ch

- Der Obstbauverein sammelt jeden Dienstag um 19 Uhr beim alten Dreschstadel an der Rietstrasse Mostobst ein. Bringen Sie Ihr Obst dorthin, statt die Grüntour zu belasten, auch kleine Mengen. Danke.
- Am Dienstag, 22. Sept. feiert der Verein **100 JAHRE OBST-VERWERTUNG**. Das angelieferte Obst wird mit Ross und Wagen zur Mosterei Kobelt in Marbach geführt. Kleine und grosse Obstfreunde sind zu einem Becher Most eingeladen. 18 Uhr beim Alten Dreschstadel.